Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 1

Artikel: Der St. Gotthard

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Repetirgewehr des Kapitän Meiggs U. S.

Kapitän Meiggs, Berichterstatter über die ausländischen Waffen für Amerika, hatte die Güte, mir sein Gewehr nicht nur äußerlich zu zeigen, sondern er verschaffte mir die Gelegenheit, die innere Konstruktion etwas näher kennen zu lernen. Immerhin kann ich Ihnen keine ganz detaillirte Beschreibung geben, da hiezu die Zeit zu kurz und der Mechanismus zu neu und komplicirt war. —

Das Gewehr hatte eine Lauflänge von 50 à 60 Ctm., war demnach ein Karabiner, sein Gewicht ohne Patronen betrug Kil. 5,5, wenn geladen mit 50 Patronen Kil. 7,25; als Infanteriegewehr würde es ein Gewicht von ℔ 16 erhalten. — An dieser Waffe besteht der Schaft aus Eisenblech, wie es fast nicht anders sein kann. Der Kolben oder hintere Theil bildet ein rundes, trichterförmiges Gefäß, welches einen drehbaren Cylinder aufnimmt, in welchem die 52 Patronen in 4 Sektionen je zu 13 Stück, eine hinter der andern, das Geschoß nach der Richtung des Laufes gelegt sind. Dieser Cylinder kann zum Laden durch die sogenannte Kolbenkappe herausgezogen werden, ein Charnierdeckel in der Kolbenkappe schließt den Cylinder ab, zum Laden wird der Deckel abgeschraubt und der Cylinder herausgenommen. Als Verschluß dient ein vertical schiebender Block, der sich auf und ab bewegt, ähnlich wie bei dem schweizerischen Repetirgewehr. Dieser Block enthält den Schlagstift und die Schlagspiralfeder und dient zugleich zum Aufschlagen des Auswerfers, welcher ähnlich dem Peabody-Verschlusse ist. —

Als Griff zum Oeffnen, Vorschieben der Patronen, Schließen und Spannen dient der Abzugbügel, welcher sammt dem Abzug in gerader Linie mit der rechten Hand hin- und hergeschoben wird. Diese Bewegung ist ziemlich lang, etwa 8 Ctm. Die Konstruktion bildet einen geradlinigen Schieber und man kann stets den Zeigfinger am Abzug halten. Um aufzuziehen oder zu öffnen zieht man den ganzen Abzugbügel sammt Bodenplatte und Abzug zurück. Vermittelst dieser Bewegung wird die leere Hülse ausgeworfen und die neue Patrone durch eine im Innern des Kastens angebrachte Stange, welche als Patronenfasser dient, in den Zubringerblock geschoben. Mit dem Vorschieben wird dann die Feder gespannt und der Verschluß durch den Block bewirkt. — Bei jedem Zurückziehen des Abzugschlittens macht der Patronen-Cylinder eine Viertelsdrehung, ähnlich wie bei den Revolvern, was durch eine Zugstange und Zahnrad nebst einigen kleinen Hebeln und eine Feder bewirkt wird. — Die Vorwärts-Bewegung führt die Patrone durch eine Zackenstange in den Zubringer und wird sodann durch einen zweiten Hebel in den Lauf geschoben. Die Manipulation ist verhältnißmäßig leicht und kann man knieend, mit dem linken Arm auf das Knie gestützt, bequem während dem Schießen im Anschlag bleiben. In Folge der sehr rationellen mechanischen Methode des Hin- und Herfahrens bleibt das Gewehr in seiner Achse ruhig, so daß sich der Schütze wenig ermüdet. —

Dieses ist ungefähr die Beschaffenheit dieses Gewehres, welches natürlich keinen ballistischen Anforderungen entspricht. Die dazu verwendeten Patronen waren sehr kurz, etwa 45 Mm., eine längere Patrone würde das Gewehr noch mehr beschweren und der Manipulation und Konstruktion große Hindernisse bieten. Die Waffe leidet an zu großer Komplication, und es ist besonders der Cylinder-Drehmechanismus zu gebrechlich; denn schon durch ein etwas scharfes Absetzen des Gewehres auf den Boden würde der Repetitions-Mechanismus sofort zum Stillstand gerathen. Zu einer Kriegswaffe würde sich daher diese Waffe nicht eignen, da zum Schnellfeuer einfachere Konstruktion erforderlich ist. Als Kombination ist es ein geniales Werk ersten Ranges. Der Erfinder hat 11 Jahre daran gearbeitet mit einem Kostenaufwand von über 14000 Dollars. —

Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Zweite Periode.

Die Eroberung des Gotthard durch die Franzosen.

Vom 14. August bis 20. September.

Wir erwähnten schon vorhin, daß Massena sich standhaft gegen das Drängen des Direktoriums, zur Offensive zu schreiten, wehrte, weil er keinen Vortheil, sondern nur nutzloses Risiko in seinem Vorgehen zu erblicken vermochte. Als aber die französische Regierung, auf Veranlassung der schweizerischen Regierung, welche über den entsetzlichen Zustand des Landes eine fast drohende Sprache führte, Anfangs August ihren General sehr ernst zur Offensive ermahnte, als mit Sicherheit das Eintreffen russischer Truppen unter Korsakow auf Ende August zu berechnen war, glaubte auch Massena, aus seiner Unthätigkeit heraustreten zu müssen.

Die Stellung der beiderseitigen Streitkräfte in der Schweiz war zu dieser Zeit folgende:

Oesterreicher.	Mann.
Aeußerster linker Flügel.	
Das Korps von Haddik bei Aosta, gegen die beiden Bernhardspässe, auf dem Simplon und mit der Brigade Strauch im Wallis	12,000
Transport	12,000

Franzosen.	Mann.
Aeußerster rechter Flügel.	
Division Xaintrailles, später vom General Thurreau befehligt, im Wallis	8,000
Transport	8,000

	Mann.
Transport	12,000
Oesterreicher.	
Linker Flügel.	
Das Korps von Jellachich.	
Brigade Simbschen im Thale der Reuß von der Teufelsbrücke bis Fluelen am Vierwaldstätter-See	4,300
Jellachich (mit dem Gros) von Brunnen am Vierwaldstätter-See über Schwyz und Sattel, Rothenthurm, Ezel bis nach Richterschwyl am Zürcher-See	9,500
Centrum.	
Der Erzherzog Karl in Kloten hinter der Limmath und Aar zwischen Zürich und Dettingen	47,500
Rechter Flügel.	
Ein Korps zur Beobachtung des Rheines (im Frickthale)	5,600
Außerdem.	
In Graubünden	1,500
Summa	80,400

	Mann.
Transport	8,000
Franzosen.	
Rechter Flügel.	
General Lecourbe in Luzern lehnte mit dem rechten Flügel an die Aare im Haslithal (bei ihrem Einfluß in den Brienzer See); dann lief die Linie über den Brünig am Sarner-See vorbei, über Stanz nach Beckenried. Der linke Flügel am Rigi zwischen Gersau am Vierwaldstätter- und Arth am Zuger-See	8,500
Division Chabran in Zug, an den Wegen, welche am östlichen Ufer des Zuger-See's, am Aegerisee und an der Sihl aus dem Gebirge kommen, mit ihrem linken Flügel auf dem Albis und an den Zürcher-See lehnend	6,500
Centrum.	
General Massena in Bremgarten, Division Soult bei Birmensdorf, gerade hinter Zürich, auf dem rechten Flügel der eigentlichen Albis-Stellung	6,000
Division Lorges bei Urdorf, auf dem linken Flügel der eigentlichen Stellung	8,500
Division Tharreau bei Brugg zur Beobachtung der Limmath von Baden bis zum Einfluß in die Aare und der Aare bis zum Rhein	6,000
Division Klein bei Mellingen (in Reserve)	5,100
Linker Flügel.	
Division Ney zur Beobachtung des Rheines (im Frickthale)	5,000
Division Souham im verschanzten Lager vor Basel	11,000
Außerdem.	
Division Montchoisi als Besatzung im Innern der Schweiz	8,000
Summa	72,600

Nicht mitgerechnet sind die Schweizer Truppen, welche nach der Angabe von Clausewitz auf jeder Seite etwa 3000 — 4000 Mann betragen haben sollen.

Massena hatte keineswegs die Absicht, zu einer Hauptentscheidung zu schreiten, d. h. zu einem Angriff zwischen dem Zürcher-See und dem Rhein, der unfehlbar zu einer solchen führen mußte, denn er hielt mit Recht ein solches Unternehmen seinerseits für den Augenblick für zu riskirt. — Ebenso wenig hatte er Gelegenheit, gegen den österreichischen rechten Flügel am Rhein zu operiren, da der Oberbefehl der hier stehenden französischen Truppen ihm wieder genommen war. — Er richtete also seine Aufmerksamkeit auf den österreichischen linken Flügel. Gelang es ihm, sich in den Besitz des Rhone- und Reußthales und damit des St. Gotthards zu setzen, die Oesterreicher in's Rheinthal und hinter den Wallenstädter-See zurückzutreiben, und auf diese Weise Graubünden ernstlich zu bedrohen, so lag die Voraussetzung nahe, daß der Erzherzog, allarmirt durch die Erfolge des französischen rechten Flügels von seiner Hauptmacht zur Unterstützung des linken Flügels erheblich detachiren würde, und dann war der Moment gekommen, wo er (Massena) eine Hauptentscheidung ohne Gefahr aufsuchen konnte. —

Bevor wir uns indeß zur französischen Angriffsdisposition wenden, wollen wir die Aufstellung des österreichischen linken Flügels einer näheren Betrachtung unterziehen. Anscheinend ist sie eine sogenannte Cordonstellung, denn auf einer Linie von 25 Meilen Länge sind ca. 26,000 Mann aufgestellt, um das dahinter liegende Land zu decken, und die Verbindung mit Suwarow und Melas in Italien aufrecht zu erhalten. Nur darf man mit dieser Aufstellung nicht den Begriff einer zusammenhängenden Postenkette verbinden, d. h. kleine Posten, die nahe genug bei einander stehen, um die Gegend genugsam beobachten und sich nöthigenfalls

gegenseitig rasch unterstützen zu können, denn die Natur der Hochalpen machte damals wenigstens die Anwendung des reinen Cordonsystems unmöglich.

Heute haben sich die Terrainverhältnisse und die militärische Anschauung über die Gebirgsvertheidigung geändert, so daß man mit speziell zum Gebirgskrieg ausgebildeten Truppen zum modifizirten Cordonsysteme mit hinterliegenden Stützpunkten ohne Nachtheil zurückkehren dürfte.

Damals war das Hochgebirge zu unbekannt, Gletscher, die man heute leicht überschreitet, galten für unwegsam, die Höhen hielt man für zu unwirthlich, um Posten auf ihnen einzurichten, es fehlten fast überall Seitenverbindungen, und alle diese Schwierigkeiten veranlaßten die Oesterreicher, welche den rechts von der Reuß und links von der Rhone begleiteten Gebirgsstock zu vertheidigen hatten, die Vertheidigungslinie nicht auf die Höhen, sondern in die Thäler zu legen, und zwar in der Weise, daß die Ausgänge der Transversalthäler, durch welche die Fußwege in's Hauptlängenthal hinabsteigen, mit Vertheidigungsposten besetzt wurden.

Die Stellung des Obersten Strauch im Rhonethale. 8 Bataillone und 1 Schwadron. Seine Aufgabe war, mit dem größten Theile seiner Truppen das Flußthal zu sperren, ohne aber bis zu der von den Gletschern gebildeten höchsten Höhe hinauf zu gehen, und die Verbindung mit dem auf dem Simplon mit ca. 2000 Mann stehenden Prinzen Rohan (vom Korps Haddik) zu unterhalten. Demgemäß stellte er auf:

In der Front: Gegen Naters und Brieg zwischen Roßwald und Ried auf beiden Seiten der Rhone je 1 Bataillon	2 Bataillone.
Soutiens: Für den rechten Flügel auf dem Theisberge	1 „
Für den linken Flügel im Binnenthale	1²/₃ „
Reserve: In Münster	1 „
Im Rücken: Auf der Grimsel gegen die Franzosen im Aarethale	2 „
Sonst noch: Auf dem italienischen Abhange der Alpen zur Sicherung von Convois	¹/₃ (2 Kompagnien).
Die Schwadron in kleinen Abtheilungen bei der Infanterie vertheilt.	
	8 Bataillone.

Diese Stellung, deren Schwerpunkt unstreitig auf der Grimsel lag, wo sie an ganz weglose Gletscher lehnte und nicht allein den Weg aus dem Aarethal in's Rhonethal, sondern auch den ersten Eingang (über die Furka) in's Reußthal deckte, war gewiß zu ausgedehnt für 8 Bataillone, und wenn daher der Erzherzog Karl in seinem Werke dem Obersten Strauch vorwirft, er habe seine Front zu weit vorgeschoben, dadurch seine Stellung zu weit ausgedehnt und namentlich den Franzosen Gelegenheit verschafft, durch die bis Brieg führende Fahrstraße eine zahlreiche Artillerie gegen ihn wirken zu lassen, so hat er anscheinend Recht. Allein wir dürfen nicht übersehen, daß der Oberst Strauch wahrscheinlich nicht unabhängig war, und daß es ihm ging, wie man es so häufig bei Friedensmanövern sieht, nämlich daß Rücksichten für sein Verhalten maßgebend waren, die ihn gegen sein besseres Wissen und gegen seine Ueberzeugung zu handeln zwangen. In diesem Falle mußte er seine Front ungebührlich weit wahrscheinlich deßhalb vorschieben, um die Verbindung mit dem auf dem Simplon stehenden Prinzen Rohan leichter unterhalten und das obere Rhonethal schützen zu können.

Stellung des Generals Simbschen im Reußthale. 6 Bataillone und 1 Schwadron. Von der Grimsel lief die österreichische Linie über die Furka und längs der Reuß weiter. General Simbschen sollte alle Zugänge zum Reußthale decken und stellte sich, mit Berücksichtigung des Postens vom Oberst Strauch auf der Grimsel, folgendermaßen auf:

An der Reußmündung: Bei Seedorf, Attinghausen und Fluelen	1 Bataillon.
Gegen den Surenenpaß: Bei Erstfeld	1 „
Gegen den Sustenpaß: Bei Wasen und in der Mayen-Schanze	2 „
Reserven: Bei Amsteg, zur Sicherung des Maderanerthals	1 „
Bei Andermatt zur Sicherung des Oberalppasses	1 „
Die Schwadron im Thale bei den Infanterieposten vertheilt.	
	6 Bataillone.

Diese 4 Meilen lange Aufstellung in einem Längenthale hatte gar keine Tiefe und deßhalb nur höchst geringe Widerstandsfähigkeit. Ihr einziger Schutz bestand in der Schwierigkeit der Zugänge über die Gebirge; war sie aber an einer Stelle durchbrochen, so durfte man an ferneres Halten nicht mehr denken. Der festeste Punkt war unstreitig die Mayenschanze bei Wasen, eine alte, mit 1 Bataillon und 2 Geschützen besetzte, gemauerte Redoute, welche den Haupteingang aus dem Haslithal über den Steinenberg in's Reußthal sperrte. In Fluelen hörte jede Verbindung mit dem nächsten Posten in Brunnen auf, ein Umstand, den der General Lecourbe, wie wir sehen werden, bei Verwendung seiner Hauptreserve trefflich zu benutzen verstand.

Die Stellung des Generals Jellachich im Detail anzugeben, gehört nicht mehr in den Rahmen unserer Aufgabe. Wir wollen nur erwähnen, daß er 1½ Bataillone und 3 Geschütze in Brunnen zur Bestreichung des See's und 2 Bataillone in Schwyz aufgestellt hatte, durch welche Posten er den Eingang in's Muottathal und dadurch seine strategische linke Flanke zu decken hoffte. Sein Gros (7½ Bataillone und 5 Schwadronen) befand sich zwischen Richterschwyl und der Sihl, während

ein Bataillon auf dem Sattel die Verbindung mit dem Posten von Schwyz hielt, und ein anderes Bataillon an der Brücke von Rapperschwyl stand.

Diese ausgedehnte Linie beschloß der General Massena am 14. August mit den 3 Divisionen Thurreau, Lecourbe und Chabran, die durch einige Verstärkungen von der Hauptarmee auf etwa 25,000 Mann gebracht wurden, an den Hauptpunkten zugleich anzugreifen und gab dazu folgende Disposition aus, wobei der Leser nicht außer Acht lassen darf, daß dem französischen Obergeneral die Stellung und Stärke des Feindes auf das Genaueste bekannt war.

Allgemeine Angriffsdisposition. Die Division Thurreau soll mit ihrem rechten Flügel den Prinzen Rohan vom Simplon vertreiben und mit dem linken den Oberst Strauch im Rhonethale in der Front angreifen. Unterstützt wird diese Bewegung durch den rechten Flügel der Division Lecourbe, um den Oberst Strauch auf der Grimsel im Rükken zu fassen. Die übrigen Theile der Division Lecourbe werden sich gegen das Reußthal und gegen den österreichischen Posten bei Brunnen und Schwyz wenden. Die Division Chabran sucht den General Jellachich in seiner Hauptstellung auf..

Obwohl Massena den gleichzeitigen Beginn der Operationen auf den 14. August festgesetzt hatte, so sehen wir doch schon am 13. August die Division Thurreau eine Art Vorspiel der Kämpfe der folgenden Tage aufführen, ohne daß Gründe dafür angegeben werden. Sollte man mit diesem vorzeitigen Angriff vielleicht bezweckt haben, die Aufmerksamkeit Strauch's von der Grimsel ab- und seiner bedrohten Front zuzulenken, um den Anmarsch der rechten Kolonne Lecourbe's im Haslithale herauf gegen die Grimsel zu erleichtern? Wenn dem so ist, so erreichte Thurreau seinen Zweck, denn Strauch ließ sich trotz seiner ausgedehnten Stellung, wie wir sehen werden, zur Zersplitterung seiner einzigen Reserve verleiten und schwächte sich dadurch auf der Grimsel. —

Am 13. August also begann Thurreau den Angriff, vertrieb mit seinem rechten Flügel den Feind vom Simplon, warf mit dem linken das österreichische Bataillon vom Roßwald, zersprengte den größten Theil des Soutiens und drang selbst mit dem Rest in's Binnenthal ein, zog sich aber gegen Abend aus diesem Thale wieder zurück. Der Oberst Strauch ließ sich auf die Meldung dieses Ueberfalls und der vom Gegner errungenen Vortheile derartig allarmiren, daß er sich entschloß, $^2/_3$ seiner an sich schon schwachen Reserve, nämlich 4 Kompagnien, unter dem Major Richter zur Verstärkung der bedrohten Front am 14. früh Morgens in's Binnenthal von Münster abmarschiren zu lassen, um die Franzosen wieder bis Brieg zurückzutreiben.

Diese unvorsichtige Detachirung des größten Theils der Reserve Seitens des Oberst Strauch verdient eine Bemerkung. Der Weg von Münster bis zur Front der Stellung am Eingange des Binnenthales ist weiter, als der bis auf den Grimselpaß. Es war sehr fraglich, ob die durch einen Eilmarsch ermüdeten 4 Kompagnien gegen den siegreichen Feind im Laufe des 14. einen Umschwung in der Lage hervorbringen würden, während, wenn sie in Münster blieben, der Oberst Strauch noch immer rechtzeitig 3 Bataillone vereinigen und damit dem aus dem Haslithale Vorrückenden einen wirksamen Damm vorschieben konnte. Diese Bemerkung ist in allgemeiner Formel für den Gebirgskrieg von Wichtigkeit.

An den Tagen des 14. und 15. August gelangte die Massena'sche Angriffsdisposition im merkwürdigen Zusammentreffen aller Umstände und mit vollkommenstem Erfolge zur Ausführung. Wir werden nun die Angriffskolonnen Tag für Tag bei ihrem siegreichen Vordringen begleiten, und zwar vom rechten nach dem linken Flügel.

(Fortsetzung folgt.)

Der Dienst der Vorposten im Sinne des neuen Dienstreglements von Hotze, Major. Mit einer Karte. Teschen, Karl Prochaska. 1874. Preis 1 fl. 20 kr. östr. W.

Der Herr Verfasser legt zuerst in gedrängter Kürze die Theorie der Vorposten dar und nimmt hiebei die Bestimmungen des österreichischen Reglements zur Richtschnur. Hieran knüpft er zwei gut gewählte Beispiele, in denen die Uebertragung der Sätze der Theorie auf praktische Fälle gezeigt wird. Major Hotze hat in der vorliegenden Schrift die applikatorische Lehrmethode des Obersten Verdy du Vernois mit Glück auf den Vorpostendienst anzuwenden verstanden. E.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabs. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreiches. 6. Heft. Schlacht von Gravelotte — St. Privat. Mit Plan 6 A und B und Skizzen im Text. Berlin 1874, E. S. Mittler & Sohn. Preis 2 Thlr. 26 Sgr.

Das soeben erscheinende 6. Heft des Generalstabswerkes über den Krieg 1870—71 stellt die Schlacht von Gravelotte — St. Privat dar; zwei große mehrfarbige Karten geben eine genaue Uebersicht vom Stande derselben um 5 und um 7 Uhr Nachmittags. Entsprechend der entscheidenden Bedeutung dieser Schlacht und ihrer großen Ausdehnung hat dieses Heft fast den doppelten Umfang der anderen Lieferungen. —

Nach den drei Haupttheilen der deutschen Schlachtlinie gliedert sich auch die Darstellung: Die blutigen Gefechte des rechten Flügels, vorwärts der Chaussee von Gravelotte, die Kämpfe um Verneville im Centrum, und der heldenmüthige Sturm auf St. Privat, wo der linke Flügel den Sieg entschied, treten besonders anschaulich und ergreifend hervor. Die Verlustlisten, die am Schluß jedes Heftes die Namen der auf dem Schlachtfelde gefallenen und verwundeten Offiziere zu ehrendem